

Siegismund Freudenberg

Dokumente um einen schlesischen Schüler Sebastian Bachs

Mitgeteilt von Fritz Hamann (Greiffenberg)

Im 7. Jahrgang der „Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik“ (1929) begann der verdienstvolle Bach-Forscher Hans Löffler eine Zusammenstellung der Schüler Sebastian Bachs. Unter Nr. 19 (in Heft 10) erwähnt er den Schlesier Siegismund Freudenberg. Die Nachrichten über ihn sind sehr dürftig. Nur aus zwei Bewerbungsschreiben erfahren wir einiges aus seinem Werdegang. Leider verliert sich seine Spur nach 1731. Vielleicht, daß sich auf Grund der folgenden Veröffentlichung weitere Nachrichten über Leben und Tätigkeit dieses Bach-Schülers ermitteln lassen.

Siegismund Freudenberg wurde in Seifershau im Riesengebirge (15 km westlich von Hirschberg gelegen) als dritter Sohn eines Handelsmannes geboren und am 20. April 1704 in der Kirche zu Gebhardsdorf (3 km westlich des Isergebirgsstädtchens Friedeberg am Queis) getauft. Seine Schulbildung erhielt er in Hirschberg. Nebenher lief 6 Jahre lang der Musikunterricht bei Tobias Volkmar (1678–1756), der ein angesehenener Schüler Joh. Kriegers und seit 1710 Kantor der großen Hirschberger Gnadenkirche war. 1728 stellt dieser ihm folgendes Zeugnis aus¹⁾:

„Auff bedürftenden Fall, wird hiermit Herrn Siegismund Freudenberg attestiret, daß er sich bey mir Endes benannten 6 Jahre lang in der Organistenkunst, und dabey sowohl in *Musica vocali et Instrumentali informiren* lassen, solche Übung auch nach gehends in Leipzig fleissig fort gesetzt, also daß er vor und nach der Zeit, meine *Vices* auf der Orgel, in meinem An- und Abwesen rühmlichst verwaltet²⁾, auch in *arte componendi* solche Gründe geleyet, daß er künftig hin (wie schon unterschiedene *Specimina* wohl gefälligst erwiesen) das Lob eines so wohl *devoten* als *regulaeren* Kirchen *Componisten* hofentlich behaupten wird, und sich daher in Schule und Kirche eines sowohl treuen als fleissigen, als auch zu solchem *Officio* geübten und wohl erfahrenen *Subjecti* von ihm getrösten kan; massen sein bißheriger ordentl. Wandel niemand nichts ärgerliches sehen noch hören lassen, und ihm wegen seines stillen und Christl. Verhaltens, ein wahrhaftes Zeugnis beygefüget werden kan.

Hirschberg am S. *Stephans* Tage anno 1728.

Tob. Volkmar

Mus. Dir. in A. C. Eccl.“

¹⁾ Archiv der Friedenskirche in Schweidnitz.

²⁾ Erst 1729 werden die beiden kirchenmusikalischen Ämter getrennt.

Nach seiner „Lehrzeit“ hält sich Freudenberg zwei Jahre lang in Lissa (Warthegau) als „Substitutus“ des dortigen Kantors auf und läßt sich am 6. Oktober 1724 in Leipzig immatrikulieren¹⁾. Hier ist er (nach seinen eigenen Angaben, s. u.) Bachs Schüler gewesen. Nach Volkmars Angabe hat er sich „vor und nach der Zeit“ weiter hauptsächlich in Hirschberg aufgehalten. 1728 bewirbt er sich um das Kantoramt an der Friedenskirche zu Schweidnitz. Aus seinem Schreiben sei folgendes wörtlich wiedergegeben:

„Demnach bin ich nun bis ins siebente Jahr, sowohl im Spielen, Singen, als auch in *Arte componendi* bey dem Hirschberg. Evangelischen *Directori Musicæ* nähmentlich Herrn Volkmars, nach diesem als *Substitutus* des Herrn Trendels *Direct: Musici* in polnisch Lissa 2 Jahr, und endlich bey dem bekanten und berühmten Herrn *Bach Cantori* in Leipzig wie auch zu gleich würcklicher Anhalt-Hochfürstl. Köthischen *Cappell-Meister* meine *Music de propriis* erlernt; daß mir also nichts angenehmeres seyn könnte, als an einem *considerablen* Orte, mein von Gott gegebenes Talent wieder an zu wenden. Derhalben halte ich um diesen Dienst demüthig an und hoffe um so vielmehr Hochgeneigte Gewehr, wenn mir anders ohnmaßgeblich ein *Specimen Compositionis* zu producieren, wie auch nach ordentlicher Art eine Probe nebst andern *Competenten* im Singen (als nemlich im *Basso*) erlaubet würde.“

Am Ende: Schweidnitz, den 30. Dezember Anno 1728.

Unterschrift: *Siegismund Freudenberg Jur: Stud. et Adjunct: Chor: Mus: Direct: Hirschb.*

In einem Briefe vom 21. Januar 1729 bittet Freudenberg seinen Grundherrn, den Grafen Schaffgotsch, „flehentlich und unthertänigst... mit einem hohen Vorspruch gnädigst zu Hülffe zu kommen“, damit er „vor andern solche Stelle erhalten möge“. „Maaßen ich meine *Music* mit theuren Unkosten – erlernt“ und ihm „von denen *Superrioribus Collegii* möglichste Hülffe versprochen“. Der Graf gedenkt denn auch in einem Schreiben (datiert „Breslau, den 23. Januar 1729“) an das Schweidnitzer Kirchenkollegium des „Supplicanten – christliche *Testimonia*, seiner *musicalischen experienz* und *capacität* wie auch seines gutten Wandels und verträglicher Aufführung“.

Freudenberg unterlag trotzdem; ein anderer Bachschüler wurde ihm vorgezogen: Chr. Gottlob Wecker²⁾. Im Jahre 1730 versuchte er Organist der Peterskirche in Görlitz zu werden. Doch auch dort vergebliches Bemühen³⁾. Noch einmal versuchte er sein Glück: er bewirbt

¹⁾ G. Erler, „Die jüngeren Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809“, S. 96.

²⁾ Bach-Jahrbuch 1934, S. 89–100.

³⁾ Ein Bewerbungsschreiben ist (nach M. Gondolatsch) in den Görlitzer Ratsakten nicht vorhanden.

sich um die Freiburger Domorganistenstelle. Auszugsweise ist dies Schriftstück schon 1910 von G. Schünemann in der Liliencron-Festschrift S. 293 mitgeteilt worden. Hier folge es im Wortlaut, unter Weglassung der langen Anrede¹⁾:

„Ewr: Hoch und Wohl-Edlen sind bemühet, die Dohm-Organistenvacanz, wieder mit einem tüchtigen *Subjecto* zu ersetzen. Demnach ich nun vor andern wünschete diese *Funktion* zu verwalten, und zu bekleiden. So ergehet an dieselben mein unterthäniges Anersuchen, Hochgeneigte *Reflexion* auf mich zu machen, und mich derselben zu würdigen. Was *primo*: Meine *Testimonia vitae et artis* anlanget kan in Eyl welche darlegen.

Artem componendi et organi habe anfangs bey H. Tob. Volkmarn *Direct. Mus.* 6 Jahr, und nachgehends bey den weit bekanten Sebastian Bach *Direct. Mus.* in Leipzig, erlernt, daß ich mir also getraue, Ew. Hoch- und Wohl-Edle mit einer moderaten und kirchlichen *Preludio, Fuga, variierend* und *pervers* Choral wie auch mit einem legaten *General-Basso, in modo moderno*, zu vergnügen. *Secundo*: Meine *Humaniora* und *Juridica* betreffende habe diese in Leipzig bey H. *Doct. Rivino, Sigeln, Kestnern, etc.* jene aber in Hirschberg unter *Rector* Steinbrechern *prosequeret*.

Tertio ist: Meine Vater-Stadt, Seyfershau, in dem Hoch Reichs-Gräfl. Schafgottschen Gebiethe gelegen, meines Vaters, Handels-Mannes daselbst dritter Sohn.

In übrigen *recommendere* mich in dero hohes *Patrocinium*, und solte ich mich hochgeneigter Gewehr getrösten und vergewissert sehen, So verspreche ich hingegen, nicht nur als ein redlicher, und treufleißiger mein Amt zu verwalten, sondern auch vor diese Gnade, mich lebenslang als ein Dankverbundester zu erkennen.

Freyberg, den 11. *Aprilis*
Ao. 1731.

Mein Logis in Dreßden
auf der Willischen Gasse
in Fischers eines Beckers Hause.

Ewr. Hoch und Wohl-Edlen
Hoch und Wohlweisen
Meinen Hochgeehrtesten Herrn
und hohen Beförderer
unterthäniger
Sigmund Freudenberg
Jur et Mus Cultor

Auch hier hatte er Pech: gewählt wurde Chr. J. Erselius. Weiteres konnte über Freudenberg bisher nicht ermittelt werden. Das „Staatliche Institut für deutsche Musikforschung“, Berlin, teilte auf Anfrage mit, daß laut Generalkatalog nichts über ihn bekannt sei. „Auch sind in den kirchlichen Notenbeständen bisher keine Kompositionen Freudenbergs gefunden worden.“ Wo mag er untergekommen sein?

¹⁾ Der Stadtverwaltung Freiberg (Sa.) sei auch an dieser Stelle für gütige Übermittlung des Schreibens gedankt.